

**Die Hochzeitsreise
oder
„Hör mir auf mit Bordighera!“**

Eine wahre Begebenheit

**beschrieben von
Johann Kowalczyk
im Jahre 1979**

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was berichten.
Hat er dann auch noch etwas Mut, dann wird er sogar dichten.
Befindet sich der forsche Mensch gar mittendrin im "Flittern"
so mag man gerne liebliche und sanfte Verse wittern.
Doch ebendies, Ihr lieben Leut, will ich nicht von mir geben,
vielmehr erzähl ich, wie es war, wie's halt so ist im Leben.

Nach Standesamt und Hochzeitsschmaus
und Kofferpacken-welch ein Graus-
nach Abschied von den Anverwandten
und sonst so allerlei Bekannten,
nach einer Kaum durchwachten Nacht
(es war am Sonntag um halb acht)
am achten vierten neunundsiebzig
-viel Nebel gabs, doch sowas gibt sich-
da ging die Hochzeitsreise los
und uns're Stimmung war famos.

Die Poloschnauze zeigt nach Süden,
das Auto scheint darob zufrieden.
Doch keine Spur, wir hörn verdattert
erst leis, dann laut: der Auspuff rattert.
Am Mittag sind wir in der Schweiz
-dort ist's nicht nur im Sommer hei"z"-;
am Schlagbaum wurd' es ungewiß,
da uns der Zöllner traute miß.
Drauf geht's zum Vierwaldstättersee
(uns tun bereits die Backen weh).
Die Ohren leiden große Qual: ...e
der Dämpfer hemmt nicht mehr den Schall.
In Meggen bleiben wir dann kleben;
der Auspuff hängt derweil daneben.

Am ersten Tag ging's zwar schon rund,
doch auch am zweiten wurd's sehr bunt.
Die Werkstatt ist zum Glück nicht weit.
Die Rechnung nur den Meister freut.
Doch ist der Schaden schnell behoben,
und bald sind wir am Titlis droben.
Bei Sonnenschein auf ew'gem Schnee
tun uns bald auch die Wangen weh.
Und als wir in den Spiegel schau'n,
da fühlen wir uns richtig braun.
Eins ist's, das stimmt uns ganz vergnüglich:
Das Wetter bleibt gewohnt vorzüglich.

Luzern ist schön, wie jeder weiß.
Der Frau ist's Wurscht, sie will ein Eis.
Ihr Mann zieht leicht die Stirne kraus,
die Jagd geht los von Haus zu Haus.
Das Rathaus und das Haus der Kunst
stehn abseits nur in uns'rer Gunst.
Gammler, die an der Brücke rasten,
sehn zwei Verrückte vorüberhasten.
All die Geschäfte und Boutiquen
finden nur mäßiges Entzücken,
und unter Promenadenbäumen
vergehn wir in Gelatitträumen.
Doch letztlich ist die Hatz zuende
und Eis verschmiert die Magenwände.

Am nächsten Tage geht es weiter
-das wetter bleibt gebührlich heiter-;
sogar im Tunnel wird es warm,
hat man die Ehefrau im Arm.
Das ist nicht tragisch,denn wir fahr'n
per Auto mit der Bundesbahn.
Am andern Ende,muß man wissen,
da war das Wetter arg beschissen.

Drum woll'n wir gleich nach Bordighera,
doch unser Tank wird leer und leerer.
Bereits am Lago Maggiore
muß schnellstens Sprit her,per favore!
Doch hilft kein Ach- und Wehgeschrei,
besagten gibt's erst um halb drei.
Und haben wir's auch noch so eilig,
Tankwarten ist die Siesta heilig.
Sodann geht's mit trara,trarara
Bleifuß und Hupe nach Novara.
Mitten im Verkehrsgewühl
fährt man tunlichst mit Gefühl.
Man sucht 'ne Lücke mit der Lupe,
tritt auf's Gas,bremst mit der Hupe,
fuchtel wild dann mit den Armen,
denn hier gibt es kein Erbarmen.
Geschafft,die breite Autostrada
bringt uns gemütlich nach Ovada.
'zig Tunnel notwendigerweise
bestimmen nun den Rest der Reise.
Der Kopf wird mir zwar schwer und schwerer
doch endlich heißt es "Bordighera".

Beim ersten Haus wird stehn geblieben.
(Die Uhren zeigen zehn nach sieben.)
Es klappt.Das wäre nun geschafft!
Nun haben wir uns aufgerafft
spaziernzugehn und etwas trinken:
da fing's bereits an,uns zu stinken.
Nicht nur der Dreck am Felsgestade,
nicht nur die Rinnsteinpromenade,
nein,kaum sind wir im Gasthaus drin,
sieht man uns eilends schon entfliehn.
Touristen,wohl ganz oben ohne,
glotzen gebannt Televisione.
Die Sprache-ohne Punkt und Komma-
verstehen Enkel nicht und Oma.
Der Papa klammert sich an's Bier,
die Mama schielt oft nach der Tür,
die Kinder dösen hin ganz friedlich:
es ist so richtig urgemütlich!

Nach kurzer Hast ins Bett wir fallen.
"Nacht Schatz"hör ich mein Weib noch lallen.
Der Augendeckel niedersinkt,
worauf das Bettgestell zerspringt.
Ich kratze meine Zukunftsglatze,
schon schwingt ein Meter die Matratze.
Wir wagen nicht,uns umzudrehn,
weil wir uns schon am Boden sehn.
Kaum wird ein Auge zugetan,
links fahren Autos,rechts die Bahn.

Am Morgen regnet's wie aus Kannen.
Wir ziehen schleunigst nun von dannen
mit einem neuen Zeitvertreiber:
die Suche nach der neuen Bleibe.
Doch Fustekuchen, nichts von allem
konnte uns so recht gefallen.
Wir glaubten fast, uns packt ein Wahn,
nur Trubel, Autos, Eisenbahn!
Drauf mieten wir uns irgendwo
direkt am Strand 'nen Bungalow.
Die Straße liegt viel weiter oben.
(Die Stimmung wird etwas gehoben.)
Der nächste Ort liegt ziemlich fern.
(Mein Weib und ich, wir sehn das gern.)
Die Eisenbahn ist nicht zu blicken.
(Das reicht, um leicht uns zu beglücken.)
Die Freude währt nur kurze Dauer:
Verdeckt von einer Tunnelmauer
und Buschwerk sowie hohen Gattern
hört man sie bald vorüberrattern.
Zehn Meter wären übertrieben,
sind uns als Abstand noch geblieben!

Nichtsdestotrotz, wir kaufen ein:
Brot, Eier, Wurst und roten Wein.
Bei milder Nacht und Lampenlicht
bemerken wir das Rattern nicht.
Wir speisen draußen vor der Tür.
Das heißt, auch noch der Katzen vier.
Die fressen Brot und Würstchen weg
und weichen einfach nicht vom Fleck.
Schinken und Wurst wird noch gerettet,
doch tagsdrauf bin ich wie geplättet.
Warum, das wird man später sehn:
Es soll noch Furchtbares geschehn!

Die Heizung fehlte zwar im Haus,
doch machte uns das wenig aus.
Mit Hilfe einer Wärme flasche,
die tief in uns'rer Reisetasche
wohlweislich jetzt ihr Dasein fristet,
war die Natur rasch überlistet.
Wir keilten sie, das tat es auch,
Zwischen Jane's Po und Johann's Bauch.
Das Weib lag dann in meinem Arm,
so blieben wir ganz leidlich warm.

Am nächsten Tag wird unbeschwert
bei bestem Wetter umgekehrt.
Die Karre lief ganz ohne Zweifel
acht Stunden wirklich wie ein Teufel.
Die Fahrer werden unterdessen
die Höllentour lang nicht vergessen.
Ich kriege Hunger wie ein Bulle
und freu mich auf 'ne Schinkenstulle.
Die ihrerseits, die liegt ganz friedlich
im Kühlschrank, rund drei Stunden südlich.
Ich mach mir Luft, ich weiß noch wie,
und mein, es wär 'ne "tragedy".
Am Gardasee, da hakt es aus.
Das Hirn, das will zum Schädel raus.

Ich platze fast;die Frau, die wilde,
bleibt unerwartet plötzlich milde,
steckt alles ein, das sanfte Mädel
und fühlt sich unwahrscheinlich edel.
Befind ich auch in großem Streß mich,
mit meinem Zorn, da ist's bald Essig.
Und nicht viel später sind wir dann
schon in der Gegend von Meran.

Ein Zimmer finden war 'ne Kunst,
und manche Mühe war umsonst.
Es haut nicht hin in Dorf Tirol.
(Wir hatten bald die Hosen voll.)
Doch stört uns nicht das Mißgeschick,
in Kuens lacht uns gleich das Glück.
Die Kammer freute uns gar mächtig,
Komfort nicht groß, doch Aussicht prächtig.
Nicht nur zum Fenster, die gibts immer,
nein, morgen gäb's ein and'res Zimmer,
wird uns gesagt, und zwar komplett
mit einem echten Doppelbett.
Für eine Nacht war's kein Malheur,
da gab es auch mal Funkverkehr.

Des morgens herrscht dann eitel Wonne.
Se shkai is bluh, es strahlt die Sonne.
Das Auto schlummert vor dem Hause
und freut sich, denn es hat heut Pause.
Wir stellen fest, es läuft nach Plan:
mir scheint, jetzt fängt der Urlaub an!